

Erfahrungsbericht: Selbstorganisiertes Erasmus+ Praktikum im SciLifeLab in Schweden

Während meiner Bachelorarbeit im Bereich Entwicklungsbiologie im vergangenen Wintersemester 17/18 hatte ich den Entschluss gefasst, die Zeit zwischen Bachelor und Master nicht nur mit meinem Hiwi-Job zu überbrücken, sondern auch ein Praktikum an einem ausländischen Institut zu absolvieren. Dabei war es mir wichtig, eine Laborgruppe finden, die an Themen forscht, welche zu meinem Studienverlauf passen. Einerseits hatte mir der Themenbereich meiner Bachelorarbeit sehr gefallen und ich wollte gerne andere relevante Methoden kennenlernen, andererseits würde es auch den Einstieg in das Praktikum erleichtern, wenn ich mein Vorwissen nutzen könnte. Zudem erhöht es die Wahrscheinlichkeit einer Zusage, da es der aufnehmenden Einrichtung weniger Umstände bereitet. Warum ich mich aufs Ausland konzentriert hatte, lag vor Allem daran, dass ich gerne mein Englisch verbessern und einen Einblick in die Arbeitswelt eines anderen Landes erhaschen wollte.

Als ich endlich die Zeit finden konnte, ging ich zum International Office in Göttingen, um mich über die verschiedenen Förderungsmöglichkeiten zu informieren. Dabei kristallisierte sich schnell Erasmus+ heraus, was für meine Pläne am besten geeignet schien und relativ leicht zu realisieren war, weil ich meine Bewerbung auch noch 3 Monate vor Beginn des Praktikums einreichen konnte. Danach begann ich online eine Vielzahl an Universitäten in Ländern abzuklappen, von denen ich mir dachte, dass ich dort mit Englisch relativ gut zurechtkommen könnte. Dazu gehörten Irland, UK, Niederlande, Belgien, Dänemark, Schweden und Finnland. Passende Laborgruppen herauszusuchen dauerte wirklich etliche Wochen intensiver Recherche, wofür auch die Weihnachtsferien drauf gingen. Am Ende hatte ich eine Liste von über 30 Professoren, die ich anschließend alle anschrieb. Von maximal 30% erhielt ich überhaupt eine Antwort und von ungefähr einer Handvoll bekam ich nach längerem Emailverkehr eine positive Rückmeldung. Besonders aus Schweden war das Feedback erstaunlich offen und einladend. Ich entschied mich schlussendlich für eine Laborgruppe am Science for Life Laboratory (SciLifeLab) in Solna im Großraum Stockholm. Mit der Zusage für ein zweimonatiges Praktikum im Sommer 2018 in der Hand begann ich dann eine Förderung durch Erasmus+ einzutüten, wozu man verschiedene Dokumente wie ein Motivationsschreiben und das Learning Agreement benötigt. Der Professor der schwedischen Laborgruppe lehrte an der Universität Stockholm, weswegen ich für die Zeit des Praktikums an dieser Uni eingeschrieben war. Das ging erstaunlich leicht und kostet in Schweden nichts. Ich bekam dabei Hilfe von der Ansprechperson des dazugehörigen Fachbereichs meines Professors. Außerdem setzte mich der Professor mit dem SU Housing Office in Kontakt, bei welchem ich mich dann frühzeitig um eine Wohnung bewarb und auch kurze Zeit später schon eine Zusage in der Tasche hatte. Dass das ebenfalls so erstaunlich einfach ging, ist in einer Stadt wie Stockholm alles andere als selbstverständlich. Ich hatte vermutlich einfach Glück, dass ich mir den Sommerzeitraum ausgesucht hatte und die Uni Stockholm in den Semesterferien eine Reihe von Appartements in ihren Wohnheimen an ausländische Praktikanten vermietet. Im April waren letztendlich alle Angelegenheiten geklärt und Anfang Juni ging es dann los.

Die ersten Tage musste ich noch in Hostels unterkommen. Ab Mitte Juni konnte ich dann endlich in mein eigenes Zimmer ziehen. Jedes Zimmer hat ein eigenes Bad und jeder Flur hat eine Gemeinschaftsküche. Da in der Zeit schon Semesterferien waren, war dementsprechend wenig los. Das Wohnheim selbst war ein wenig verwahrlost, allerdings war die Miete ziemlich günstig für schwedische Verhältnisse. Mit dem Nahverkehrsticket kann man schnell überall in Groß-Stockholm hinfahren und z.T. auch einige Fähren benutzen. Der Preis lag bei stolzen 85€ pro Monat, ist aber für Studenten, welche länger als 3 Monate bleiben und genügend Kurse belegen etwas billiger – 55€ (nicht wirklich entgegenkommend). Die Preise in der Stadt sind ziemlich extrem und sprengen das Erasmus-Budget bei weitem. Das Erasmusstipendium sollte daher als zusätzliche Unterstützung betrachtet werden, um die Miete deckeln zu können, aber nicht als Ersatz für eigenes Ersparnis, das man

für Schweden definitiv braucht. Nichtsdestotrotz ist Stockholm im Sommer mit all den vielen Inseln und Parks unglaublich schön und es lohnt sich (Stichwort Weiße Nächte).

Das SciLifeLab ist ein Zusammenschluss der vier großen Universitäten der Region und beherbergt über 200 Forschungsgruppen. Der Hauptfokus liegt auf molekularbiologischer-biomedizinischer Forschung. Daher passt es ganz gut, dass das Institut Science Park des Karolinska Instituts angesiedelt ist. Aus dem Grund kann ich die Universität Stockholm selber nicht beurteilen, weil der Campus ganz woanders liegt. Die Mitarbeiter meiner Laborgruppe waren sehr offen und freundlich und es war eine kunterbunte Mischung verschiedenster Nationalitäten. Der soziale Zusammenhalt war sehr gut und es gab regelmäßig Fika (Kaffee- und Kuchenzeit) und andere Veranstaltungen. Die Organisation meines Praktikums hat mir auch sehr gefallen. Zu Beginn wurde ich anhand von Beispielexperimenten, die so gut wie immer funktionieren, in das Themengebiet eingewiesen. Nach zwei Wochen bekam ich mein eigenes kleines Projekt, an dem ich selbstständig arbeiten konnte und das Teil eines größeren Projekts meiner Betreuerin war. Natürlich lassen zwei Monate nicht wirklich viel Spielraum zu, aber die grundlegende Methodik konnte ich so wunderbar kennenlernen. Zudem gab es zwei Mal pro Woche Gruppentreffen, bei dem aktuelle Entwicklungen besprochen wurden. Erwähnenswert ist auch, dass neben mir noch drei weitere ausländische Praktikanten in unserer Gruppe waren. Das ist eine ziemlich hohe Quote und spiegelt die Offenheit dieser Einrichtung meiner Meinung nach am besten wider. Mein Fazit fällt daher sehr positiv aus und ich könnte mir sehr gut vorstellen, später wieder an das Institut zu gehen.